

Meine Mutter hat mich gebeten Ihren Nachruf zu formulieren.

Unsere Elke [REDACTED] wurde als Rita Elke [REDACTED], am 29.08.1952 in Bottrop in eine Arbeiterfamilie hineingeboren. Ihr Vater Horst war Bergarbeiter und später Gastronom. Unsere Oma Leni, Elkes Mutter, bekam Elke mit 18 Jahren und ihre erstes Kind bereits mit 16.

Elke gehört per Definiton zur Nachkriegsgeneration, was sich sicherlich auch darin widerspiegelt, dass sie als Baby in einem Wäschekorb ihre Wiege fand und sie sich später mit Geschwistern das Bett teilte. Dass Elke keine Rita oder Dorothea ist, wurde allen ziemlich schnell nach ihrer Geburt klar. Somit bleibt ihr Name bis heute Elke.

Elke ist insgesamt das zweitgeborene Kind von insgesamt fünf Geschwistern (Klaus, Thomas, Roswitha und Ingo). Für ihre Geschwister entwickelte sie schnell ein großes Verantwortungsbewusstsein und schaute nach ihnen.

Mit 18 Jahren ist Elke bereits von zu Hause ausgezogen um das eigene Glück zu suchen. Auch wenn sie ihre Geschwister und ihre Mutter sehr liebte, hielt sie es nicht mehr zu Hause aus. Ihr Vater Horst, aufgewachsen mit 15 Geschwistern ist sicherlich eine treffende Symbolfigur wenn wir über häusliche Gewalt und eine patriarchalische Familienhierarchie des 20. Jahrhunderts sprechen. Und ein guter Grund für Elke gewesen das Weite zu suchen.

Eine Heirat – warum auch nicht wenn man sich mag? – war damals naheliegend. Ihr Weg hat sie nach Münster geführt wo sie aber nach einigen Jahren feststellen musste, dass sie zurück ins Ruhrgebiet gehört.

Über diese Zeit und den damit verbundenen Mann redete sie

einfach nicht. Dass sie in dieser Zeit unglücklich verheiratet war und einer missglückten Schwangerschaft unterlag erzählte sie mir Jahre nach meiner Pubertät fast beiläufig.

Ihre missglückte Schwangerschaft, so sagte sie nachträglich, könnte ein Zeichen ihres Körpers gewesen sein, dass es einfach nicht der richtige Zeitpunkt und die richtige Umgebung war.

Auch wenn Elkes Weg in die Ehe aus der Not heraus befördert wurde. In eine Abhängigkeit hat sie sich jedoch nicht begeben. Elke tut auch sonst nicht das was sie nicht für richtig hält. Sie war stets eine starke Frau die sich durch ihre Arbeitskraft ihre Emanzipation – und somit auch den Weg in eine eigene Wohnung – zurück ins Ruhrgebiet – erarbeitet hat. Zuvor arbeitete sie in der Büroverwaltung eines mittelständigen Münsteraner Unternehmens und nun bei Opel im Werk in Bochum.

Zurück im Ruhrgebiet kreuzte sich ihr Weg schließlich mit unserem Vater Norbert [REDACTED]. Norbert und Elke waren um die dreißig Jahre alt und beide bereit für das Familienglück. Dass sehr bald nicht nur Zwillinge im Bauch meiner Mutter heranwachsen werden, sondern auch ein Gehirntumor im Kopfe meines Vaters, haben die beiden zu dem Zeitpunkt nicht geahnt als sie sich ganz unbeschwert kennenlernten.

Mit den Zwillingen (Simon und Daniel, [REDACTED] und einem Mann der sich im Bereich der Druckereitechnik selbständig machte, wurden Elkes vorherige berufliche Tätigkeiten nun durch den Job der Mutter und Hausfrau ersetzt. Und zu allem Überfluss kam auch noch ein drittes Kind hinzu. Das war zwar erst sechs Jahre später der Fall ([REDACTED]), es hätte aber eigentlich ein Mädchen werden sollen.

Elke kümmerte sich natürlich von Herzen gerne um ihre nun drei Söhne. Dass aus Julia dann doch ein Philip geworden ist, hat sie – Zitat – „zu keinem Zeitpunkt bedauert“.

(Ich glaube zwar fest dass es doch den ein oder anderen Moment gab an dem es Grund zum Bedauern gab. Aber das muss dann wohl die Liebe einer Mutter sein die darüber hinweg sieht).

Durch ihre pragmatische Art und ihre angesammelten Arbeitserfahrungen konnte sie ihrem Mann den Rücken freihalten und zudem in seiner Selbständigkeit unterstützen. Selbiges galt für den Hausbau in der Mülheimer Heimerde.

Im Jahre 1994 konnte das Haus, nach harter Arbeit, bezogen werden. Dem Familienglück sollte nun nichts mehr im Wege stehen. Im Jahr wurde Norbert jedoch regelmäßig etwas schwindelig und er kippte auf der Arbeit um.

Mit „Das wird schon wieder“ versuchte Norbert den Arzt zu umgehen. Dank Elkes hartnäckiger und sorgenvoller Art machte er einen Schädel-CT. Elke rettete ihm hier vielleicht zum ersten Mal das Leben.

Ein Gehirntumor wurde diagnostiziert.

Norbert wurde über 18 Stunden am offenen Schädel operiert und mit einer halbseitigen Gesichtslähmung und Gleichgewichtsstörung aus dem Krankenhaus entlassen. Eine Aussicht auf die Rückkehr in den Beruf ausgeschlossen.

Dies stellte das Leben von unserer Elke und ihrer Familie auf den Kopf.

Wie soll es weitergehen? Wo soll das Geld für den Hauskredit

herkommen? Was nun, was tun?

Elke stellt sich fragen nur einmal. Denn dann ist es Zeit zum Handeln:

- Umschulungen und Computer-Fortbildungen (die Schreibmaschine war ja inzwischen nicht mehr aktuell)- kurz darauf Festanstellung im Uniklinikum- Zwei Wohnungen im Haus werden von nun an vermietet
- der Keller (vorher Firmenräume) und das Erdgeschoss werden ausgebaut und bezogen- die Wohnzimmercouch wird zum Ehebett, das Wohnzimmer nun zum flexiblen Schlafzimmer
- der große Raum im Keller wird geteilt und zu zwei kleinen Zimmern für die Zwillinge

Die nächsten 15 Jahre standen unter dem Motto „drei Kinder und einen kranken Mann zu Hause“. Der tägliche Kampf gegen den sozialen Abstieg. Die täglichen Herausforderungen mit heranwachsenden und später pubertierenden Kindern. Der körperlich kranke Mann wurde indes zum psychisch Kranken. Zudem Vollzeit arbeiten.

Was das wohl für ein Gefühl wenn man mehr oder weniger alleine da steht und die Menschen nach dem kranken Mann fragen und nicht nach einem selbst?

Wie lebt es sich in der ständigen Angst der Kreditbelastung mit dem Angestelltenverdienst nicht gewachsen zu sein?
Dann noch die Sorge um die Kinder?

Elke hat sich niemals entmutigen lassen und Kraft in ihrem Garten und dem Karavan in Holland getankt. Kinder und Mann

einfach eingepackt. Eine günstige Variante am Wochenende rauszukommen und den Kindern schöne Ferien zu ermöglichen. Natürlich auch mit Arbeit verbunden.

Aber Elke war nicht arbeitsscheu. Ganz im Gegenteil. Einen gut organisierten Haushalt betrachtete sie als ehrenhafte Tugend. Sie liebte es im Garten zu wühlen, zu rupfen und zu pflanzen. Und im Sommer durch den wundervollen Blick in den Garten das zu ernten was sie gesät hat.

Sie liebte Pflanzen und Natur: Fensterbänke voll Orchideen, Aloé Vera, und vielem mehr. Elkes Garten – ein Paradies.

15 Jahre später hoffte Elke das größte geschafft zu haben. Die Kinder sind groß und selbstständig aber der langsam genesende Mann trieb sie, von Fernweh und Selbstverwirklichungswünschen geleitet, in den Rosenkrieg.

Zur Zwangsversteigerung des geliebten Eigenheims genötigt und von Anwaltsbriefen belästigt, war es ihr wieder nicht vergönnt zur Ruhe zu kommen.

„Und wenn Du glaubst es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Engel her“

Diesen Spruch hat Elke sehr gemocht und er hat sich bewahrheitet: ihren Engel auf Erden hat sie in der Kur kennengelernt: Peter [REDACTED] vom Niederrhein.

Peter schenkte ihr viele schöne Momente – und manchmal schenkte er ihr auch einen ein. Und das hat Elke sehr gut getan.

Elkes Leidenschaften und vieles mehr teilten sie von nun an gemeinsam: wandern, spazieren, Fahrrad fahren, im Garten

arbeiten, Wochenendausflüge mit Bus und Bahn – und letztlich der Campingwagen – bereit um in die Welt zu ziehen.

Dann kam die Diagnose. Etwa heute vor 3 Jahren wurde der Brustkrebs diagnostiziert, der sich letztlich ausbreitete. Eine Krankheits-, Leidens- und Liebensgeschichte einer Frau, ihrem Partner und ihrer Familie die sich mit dem heutigen Tage abschließt.

Elkes Unermüdlichkeit und ihre Fähigkeit in der Aussichtslosigkeit Hoffnung zu leben. Nicht aufzugeben – nicht weil andere es von ihr erwarten – sondern weil sie es nicht will. Bis zu Letzt. Und das unter Schmerzen die man sich schwer vorstellen kann – um ihr und ihrer Familie noch ein paar schöne Momente zu schenken.

Und dann – doch im letzten Moment loszulassen – und zu erkennen, dass selbst die stärkste Seele im sich auflösenden Körper nicht bestehen kann. Das zeugt von Größe. Und so ist sie von uns gegangen am Freitag den 27.04.2018 um 12.43Uhr im Beisein ihrer Familie.

„Ich will einfach noch nicht sterben“ – „Es wäre ja schon schön wenn ich mein erstes Enkelkind noch erleben könnte“. Das waren ihre Worte.

Ja liebe Elke, liebende Mutter, Schwester, Cousine, hilfsbereite Nachbarin und langjährige Freundin: wenn es jemanden gibt der das verdient hat, dann bist Du das. Und wenn es jemanden gibt der zur Rechten Gottes sitzt um zu richten über die Lebenden und die Toten, dann wird er Deinen Einsatz – für Dein Lebenswerk Familie – anerkennen und Dich fürstlich belohnen.

Wie behalten wir Elke in Erinnerung?

Elke hat sich selbst als „Mutterkuh“ bezeichnet und war für ihre Familie und Freunde stets der Fels in der Brandung. Elke war direkt und ehrlich. Ihr letzter WhatsApp Status lautet „Die einen kennen mich und die anderen Können mich“.

Und so ist es. Wer ihren Wert nicht erkannt hat. Der ist es nicht wert. Elke war die Zuverlässigkeit in Person und hat gekämpft wie ein Löwe wenn es um die Sippe ging (Freunde eingeschlossen). Elke musste Erfahrungen aber leider auch immer sehr Schmerzhaft sammeln. So geduldig sie doch mit Menschen war die zu ihr kamen, so ungeduldig war sie doch mit sich selbst. Elkes Herz war groß für alle anderen – zu sich selbst war sie sehr bescheiden.

Unsere Elke: Mutter, Partnerin, Schwester, Cousine, Nachbarin und langjährige Freundin.

Die meisten von uns hier im Raum kennen Elke 10 Jahre und länger. Und in unserem Herzen wird sie für immer weiter leben.